

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 8 (1914)
Heft: 8

Nachruf: Jean Jaurès
Autor: Vollenweider, Otto

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herrschsucht ihrer Regierungen zu fühlen in dem Blute und auf dem Boden der kleinen Völker, daß dann die Proletariersöhne unter dem mächtigen Einfluß ihrer proletarischen Eltern, des Klassenkampfes und der proletarischen Presse es sich dreimal überlegen werden, ehe sie im Dienste dieses kulturfeindlichen Unternehmens uns, ihren Brüdern, ihren Freunden etwas zu Leide tun.

Wir gehen von diesem Kongresse heim, um in unserem Lande zu erklären, daß die Arbeit, welche hier geschaffen worden ist, nicht nur Arbeit für das Proletariat, nicht nur Arbeit für den Völkerfrieden, sondern auch Arbeit war, an der ganz besonders die kleinen Nationen ein Lebensinteresse haben. Wir werden weiter schaffen an der schönen Kulturarbeit, die wir auf uns genommen haben, den Militarismus bekämpfen, Schritt für Schritt, wie wir es bisher getan haben. Wir sind kleine Nationen, aber uns zur Seite steht die große Macht des internationalen Sozialismus. Denn der Sozialismus ist nicht nur der Völkerfriede, nicht nur die Völkerbefreiung, sondern auch die Völkererhaltung!

Dr. Troelstra (Im Haag, Holland).

Jean Jaurès.

Einer der edelsten Vertreter der Friedensidee ist in den Tagen der drückenden Ungewißheit, die nun zur schrecklichen Katastrophe führen muß, jäh gefallen. Jean Jaurès war die Seele aller Bestrebungen, die sich die Erhaltung des Friedens, die Beilegung der unmittelbar drohenden Konflikte wie die Herbeiführung einer dauernden Verständigung zwischen den Nationen zum Ziele setzten. Dem Führer und Wegweiser hat keiner von denen, die je mit ihm zusammentrafen, die persönliche Achtung versagen können. Jeder mußte die Lauterkeit seines Strebens und die Selbstlosigkeit, die ihn bei Erfüllung seiner Pflichten auszeichnete, sofort rückhaltlos anerkennen. Kein Zufall ist es fürwahr, daß die mörderische Kugel, die Jean Jaurès fällte, von hinten kam: die Tat konnte nur von einem Menschen begangen werden, der nie in seinem Leben in Jaurès' leuchtende Augen geschaut hat. In diesen Augen, die so durchbohrend blitzten konnten, in denen oftmals ein gewaltiger, verzehrender Zorn loderte, konnte man in ruhigen Augenblicken lesen wie in der Seele eines Kindes. Wenn Jaurès zürnte und harte Worte gebrauchen mußte, so litt er wohl selbst am meisten darunter. Im Grunde seines Wesens war dieser gewaltige Kämpfer ein seelenguter, vornehmer Mensch. Die Güte und Menschlichkeit aber, die die Grundzüge seines Wesens waren, entsprangen nicht einer Schwäche, sondern sie waren der Ausdruck eines starken und freien Geistes.

Nur ein Freier konnte auf dem Platze stehen, den Faurès lange unbestritten einnahm, ohne je diktatorischen Anwandlungen zu erliegen. Gewiß hatte er großen Einfluß vor allem auf die sozialistische Partei Frankreichs, deren Einiger er war, aber nie hat er sich auf sein persönliches Ansehen berufen, um irgend etwas von der Partei, deren Führung ihm anvertraut war, zu verlangen. Seinen gewaltigen Einfluß wollte er nur der eigenen unermüdlichen Arbeit verdanken. Und wenn er im freien Austausch der Meinungen nicht die Mehrheit für seine Ansicht fand, so unterzog er sich und wußte zu warten.

Mit dem Namen Faurès verbinden wir die Vorstellung eines geborenen Redners. Aber wir würden dem verstorbenen Kämpfer bitteres Unrecht tun, wenn wir an ihm bloß die formale Gewandtheit, die Sprachgewalt, kurz das rein Technische oder Ästhetische anerkennen wollten. Er selbst hat das mit vollem Recht abgelehnt. Schon vor zwanzig Jahren, als er am Anfang seiner parlamentarischen Wirksamkeit stand, hat er einem Gegner, der ihn als „rhéteur, fort habile, il est vrai“ behandelt hatte, folgendes geantwortet: „Il me semblait, que ce parti socialiste, dont je suis, parfois et à mon tour, l'interprète, n'était pas voué à une œuvre vaine de rhétorique En tout cas, dans l'œuvre multiple de propagande, de polémique, de groupement, de combat qu'il poursuit sur tous les points du pays le socialisme ne prend guère le temps d'orner sa parole. C'est dans sa passion qu'est tout le secret de sa rhétorique. (Action socialiste p. 234 ff.)“ Gewiß war Faurès der gewaltigste Redner, den die Gegenwart kennt, der es wie kein zweiter verstand zu packen und emporzureißen. Er konnte aber nur darum ein so gewaltiger Redner sein, weil er mit dem ganzen Feuer seiner starken und universell gebildeten Persönlichkeit eine Sache vertrat, die ihm heilig war. Res sacra miser, das war ihm innerstes Erlebnis geworden. Die Sache hat ihn groß gemacht, nicht die glückliche Formung seines Geistes allein, die es ihm ermöglichte, große Gesichtspunkte aufzuzeigen und weite Perspektiven zu eröffnen. In dem Maße als Faurès mit der Sache verwuchs, verdoppelte sich seine Kraft und vermehrten sich ihm die Ausdrucksmöglichkeiten.

Vom Lehrstuhl der Philosophie fand Faurès den Weg zum Volke. Der Gelehrte wurde zum Lehrer des Volkes. Er tat den Schritt, den Fichte in den Vorlesungen über die Bestimmung des Gelehrten so eindringlich allen nahelegt. Die Achtung, mit der man ihm fast ausnahmslos begegnete, war keine steife, gezwungene Konvention. Sie konnte sich nur einstellen, weil Faurès selber Respekt hatte vor den schlichten Arbeitern, weil diese bald fühlten, daß er nichts von außen an sie heranbringen, sondern ihre eigenen Kräfte wecken und sich entfalten lassen wollte. Auch hier wollen wir ihn selbst von seinen Erlebnissen sprechen lassen: „Et, s'il m'est permis d'apporter mon témoignage personnel, les ouvriers de Carmaux, ouvriers mi-

neurs, ouvriers verriers, quand ils ont été bien convaincus, jusqu'au fond de leur conscience, de ma bonne foi socialiste, se sont mis à m'interroger, avec une sorte d'ivresse, sur les grands problèmes que résumait pour eux le mot de philosophie: c'est seulement dans l'intimité de la lutte que j'ai pu surprendre vraiment leur âme d'homme, leurs étranges curiosités inassouvies, le fond de mystère et d'universelle rêverie que remuait en eux une aspiration continue vers la justice. Ah! que je plains les chefs de l'Université si, envahis peu à peu par l'esprit de bureaucratie, ils ont perdu le sentiment de ces choses (l. c. p. 258). Und wenn er in der Vorrede zu seinen Etudes socialistes schreibt, daß er nie den Zeitungsartikel als ein flüchtiges Augenblicksprodukt betrachtet habe, sondern daß er aus Respekt vor dem Proletariat, das zur Bildung seiner Meinungen fast nur auf die Zeitungen angewiesen sei, auf diese Artikel immer seine ganze Kraft verwende, so hat er auch das mit Recht von sich schreiben können. Nur so ist die gewaltige Wirkung zu erklären, die Jean Jaurès in seinem Vaterlande und weit darüber hinaus in der sozialistischen Internationale hat ausüben können. Wenn ich mich darauf besinne, wie mir zumute war, als ich zum ersten Male mit Jaurès in nähere Verührung kam, so muß ich unwillkürlich an die Worte Fichtes denken: „Nur derjenige ist frei, der alles um sich herum frei machen will und durch einen gewissen Einfluß, dessen Ursache man nicht immer bemerkt hat, wirklich frei macht. Unter seinem Auge atmen wir freier; wir fühlen uns durch nichts gepreßt und zurückgehalten und eingeengt; wir fühlen eine ungewohnte Lust, alles zu sein und zu tun was nicht die Achtung vor uns selbst verbietet.“

Mit Francis de Pressensé hatte Jean Jaurès vieles gemeinsam. Beide hatten vor Jahren in der vordersten Reihe der Dreyfusards gestanden und waren auch später miteinander in enger Freundschaft und Kampfgemeinschaft verbunden geblieben. Während Pressensé sich in den letzten Jahren mehr der Liga für Menschenrechte widmete, führte Jaurès einen unermüdlichen Kampf gegen die Revanchepolitik. Beide Kämpfer aber hatten ihren starken Rückhalt in den edelsten Traditionen der französischen Revolution. Ich gestehe frei, daß ich über diese Revolution neben der Geschichte Michelets nichts kenne, was an die Revolutionskapitel in der „Armée nouvelle“ von Jaurès heranreicht. Es war das Ziel von Jaurès wie von Pressensé, aus Frankreich das Vorbild einer sozialen und politischen Demokratie zu machen. Ein leuchtendes Beispiel für alle Länder sollte Frankreich werden. Das sollte die „Revanche“ sein, dieses Ziel hatten sie fest im Auge, die dritte Republik sollte den Enterbten und Entredeten Freiheit und Freude bringen. Für Jaurès vor allem war die Demokratie ein Vertrauensakt, kein bequemes Ruhékissen, sondern eine große Aufgabe, die uns immer neue Seiten zeigt.

Es mag sein, daß Jaurès die Möglichkeiten des Parlamentarismus

mus überschätzte. Aber wenn die Syndikalisten unter „Faurèsime“ eine lendenlahme opportunistische Parlamentskompromisselei verstehen, so haben sie Faurès entschieden Unrecht getan. Er war kein Routinier des Parlamentarismus. In der Rede über die Möglichkeiten der Be-tätigung der Arbeiterklasse im heutigen Staat (1908) findet sich das Wort, daß das Parlament kein Herd ist, von dem neue Kräfte aus-gehen, sondern ein Endpunkt. „Nous, vos délégués parlemen-taires, nous ne sommes que les ingénieurs de la dernière heure chargés d'ajuster au mieux les derniers rouages de la machine pour que la force vive du prolétariat ait le plus clair de son emploi et de son énergie.“

Voll unbeugsamen Wahrheitsmutes war dieser Mann. Und nun mußte gerade er als erstes Opfer einer unerhörten militaristischen Er-höhung und Benebelung fallen. Gewiß wäre es für ihn, der diese Dinge, die sich nun vor uns abspielen, hat heranrücken schen, schmerz-lich gewesen, alles, was uns bevorstehen kann, mitansehen zu müssen. Allein diese starke Seele, die alles so tief erfaßte, wäre nicht erlegen und nicht verzweifelt. Nun dieser Mund verstimmt ist und in den Reihen der Kämpfer für den Frieden und für die Gerechtigkeit eine große Lücke klafft, kann uns nur eins zur Trost trösten und aufrichten: Seine Wirksamkeit ist so tief gedrunken, daß der Reim nicht mehr ausgerottet werden kann. Sein Feuergeist lebt in vielen Menschen-herzen weiter. Noch einmal möchte ich an Fichte erinnern. Ihm hat man auf den Grabstein ein alttestamentliches Wort gesetzt, ein Wort, das vielen ein Leitstern sein kann, und das ganz gewiß auch für Faurès gilt. Im Buch Daniel steht es und lautet: „Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtig-keit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.“ Otto Bollenweider.

Englische Eindrücke.

II.

Diesmal möchte ich ein wenig von der sozialen Bewegung reden, wie sie sich in England darstellt.

Diese Aufgabe ist noch schwieriger, als die, welche ich mir in meinem letzten Artikel gestellt hatte. Denn wenn sich auch das kirchliche Leben Englands gegenwärtig in einem Zustand der Gährung und Wandlung befindet, so gilt dies noch viel mehr von seinen sozialen Verhältnissen. Auch englische Beurteiler und zwar gerade solche, deren Lebenswerk mit der sozialen Bewegung verbun-den ist, verraten sehr oft eine gewisse Unsicherheit, wenn sie sich über deren gegenwärtigen Stand und nächste Zukunft aus-sprechen sollen. Ich muß darum noch einmal betonen, daß ich mein